



ANDROMEDANACHRICHTEN 271

SCIENCE FICTION CLUB DEUTSCHLAND E.V.



Andromeda Nachrichten 271

51. Jahrgang, November 2020

ISSN 0934-3318

Auflage: 350 Exemplare.

Archivpreis: EUR 8,00.

Verlag: Science Fiction Club Deutschland e. V.

Herausgeber & Chefredaktion: Michael Haitel, Norderweg 31, 25887 Winnert, michael@haitel.de.

Redaktionelle Mitarbeiter: Armin Möhle (FanzineKurier), Gerd Frey (eGames), Jörg Krömer (Cinema), Karl E. Aulbach (Fantasy), Klaus Marion (Zerrspiegel), Michael Baumgartner (Reissswolf), Ralf Boldt (Perry Rhodan), Robert Hector (Science), Michael Schmidt (Zwielicht)

Druck: Druckerei & Verlag Fabian Hille, Boderitzer Str. 21e, 01217 Dresden, post@hille1880.de, www.hille1880.de.

Titelbild: Lothar Bauer

Nächster Redaktionsschluss:

AN 272 = 15.12.2020

Der Science Fiction Club Deutschland e. V. (gegründet 1955) wird vertreten durch: **Vorsitzender:** Thomas Recktenwald, Haldenweg 9, 79853 Lenzkirch, thomas.recktenwald@worldcon.de. **Stellvertretender Vorsitzender:** Ralf Boldt, Schoolstraat 2, 26188 Edevecht, ralf.boldt@ewetel.net. **Archiv & Verkauf:** archiv@sfcdeu. Sonstige Kontakte: **Kasse:** Kurt Zelt, Christophstr. 23, 69214 Eppelheim, sfcde@zelt-online.de. **Schriftführer:** Joachim Uhl, Eschenstr. 74, 85716 Unterschleißheim, sfcde@joachim-uhl.de. **Beirat:** Michael Haitel, Norderweg 31, 25887 Winnert, michael@haitel.de. **Bankverbindung:** IBAN = DE56 6725 0020 0009 2424 22, BIC = SOLADES1HDB, ltd. auf SFCDE e. V. **Mitgliedsbeiträge** (Stand 01.01.2021): EUR 65,00 pro Jahr und Mitglied. EUR 30,00 pro Jahr für Mitglieder ohne eigenes Einkommen auf Nachweis. Der Science Fiction Club Deutschland e. V. im Internet: **www.sfcdeu** **www.sfcdecon.de** **www.sfcdeforum.de** **www.dsfp.de** **www.curt-siodmakpreis.de** Facebook: **www.facebook.de/sfcdev** Twitter: **twitter.com/sfcde** Es gilt die **Anzeigenpreisliste** 2015/-01, www.sfcdeu/download/anzeigenpreisliste.pdf.

Science-Fiction

Dieter Rieken

LAND UNTER

AndroSF 131, p.machinery, Winnert, Juli 2020, 246 Seiten, Paperback, ISBN 978 3 95765 204 1, E-Book: ISBN 978 3 95765 886 9

Rezension von Judith Madera

Der Klimawandel hat den Meeresspiegel höher steigen lassen als erwartet. Die Niederlande und Norddeutschland wurden durch riesige Deichanlagen geschützt, doch bei einem Anschlag starben Millionen Menschen. Im Jahr 2060 leben wieder vereinzelt »Rückkehrer« im überfluteten Norddeutschland: auf Schiffen, kleinen Inseln oder in den oberen Stockwerken von aus dem Wasser ragenden Hochhäusern. Auch Enno ist in seine Heimat Ostfriesland zurückgekehrt und verdient seinen Lebensunterhalt mit der Wartung und Reparatur von Windkraftanlagen. Mit seinen Freunden lebt er dort ein einfaches, aber zufriedenes Leben – bis er eines Tages zufällig erfährt, wer hinter dem verheerenden Anschlag auf die Deiche steckt und so zum Ziel eines gnadenlosen Clanchefs und eines skrupellosen Spekulanten wird ...

»Land unter« ist ein stimmungsvoller Mix aus Climate Fiction, Dystopie und Heimatroman. Als Leser erlebt man zunächst den Alltag der Rückkehrer in Ostfriesland und erfährt während ihres Beisammenseins mehr über den Anschlag auf die Deiche, den die jungen Leute hautnah miterlebt haben. Allerdings ahnt zunächst keiner von ihnen, wer die Millionen Toten zu verantworten hat. Man vermutet radikale Islamisten dahinter, denn im Nahen Osten herrscht nach wie vor Krieg – oder auch rechtsradikale Terroristen, denn nach dem Anschlag wurde die grün-linke Regierung von einer rechts-

nationalen abgelöst. Enno und seine Freunde schimpfen über die Nationalisten, aber in ihrer Einsamkeit betrifft sie die Politik des Landes kaum, auch wenn Enno aufgrund seiner dunklen Hautfarbe wieder verstärkt von Rassismus betroffen ist. Wenn allerdings mal einer Stress

macht, stehen sowohl seine Freunde als auch flüchtige Bekannte hinter Enno und schlagen den Nazi in die Flucht.

Enno überzeugt die Leserschaft mit seiner pragmatischen, ehrlichen Art. Er ist ein ruhiger Typ, der sich Gedanken um andere macht und rücksichtsvoll verhält. Insbesondere in seiner Beziehung zu Schlepperkapitänin Chris fällt das positiv auf. Diese schätzt sein Einfühlungsvermögen sehr, vor allem nach den negativen Erfahrungen mit ihrem Ex. Zu Ennos wichtigsten Freunden gehören Barbesitzer Hose, der seinen Spitznamen bei der Flut bekommen hat, der mysteriöse Hacker Warner und ein alter, grimziger Mann namens Piet, der mit seinem Hausboot die Nordsee bereist. Sie alle sind markante Charaktere, zwischen denen es teils viele Geheimnisse und unentdeckte Verbindungen gibt. Diese werden im Verlauf der Geschichte nach und nach aufgeklärt, wobei es zum Ende hin etwas zu viel mit den verwandtschaftlichen Beziehungen wird. Kurz vor Schluss gibt es nochmals immensen Klärungsbedarf, was dazu führt, dass das Finale durch diverse Rückblenden zu stark in die Länge gezogen wird. Vor allem, da man sich das Wichtigste bereits selbst zusammengereimt hat.

Mit dem Spekulanten Adrian und Clanchef Tarik hat der Autor zwei fiese Antagonisten geschaffen, deren Beweggründe jederzeit nachvollziehbar sind. Trotzdem oder auch gerade deshalb verachtet man die beiden, wobei der erschreckend empathielose Adrian, der sich selbst als Opfer inszeniert, besonders eklig rüberkommt. Die beiden kennen sich aus der Schulzeit, wo Tarik mit seinem Migrationshintergrund ausgegrenzt und gefürchtet wurde. Seine Familiengeschichte besteht aus Jahrzehnten organisierter

Kriminalität, und auch wenn Tarik selbst subtiler und besonnener als seine Vorfahren vorgeht, so ist er doch ein knallharter und skrupelloser Clanchef geworden, der keine Fehler duldet. Dabei macht er sich selten selbst die Hände schmutzig und weiß ganz genau, wie er seine Spuren verwischt.

Dieter Rieken verwirrt anfangs mit Zeitsprüngen und Perspektivenwechseln, doch nach und nach gewöhnt man sich daran, dass wichtige Infor-

nes verheerenden Anschlags zurechtkommen müssen. Dieter Rieken schneidet eine Vielzahl gesellschaftlicher und politischer Themen an, wobei stets Bezüge zu unserer Gegenwart erkennbar sind. Auch wenn nicht alles glaubhaft wirkt, so überzeugt der Roman mit vielen entscheidenden Details, die das Leben im überfluteten Norddeutschland beklemmend realistisch erscheinen lassen.

Interview mit Dieter Rieken

geführt von Judith Madera für Literatopia, 2020

Hallo, Dieter! Kürzlich ist bei p.machinery dein Roman »Land unter« erschienen. Wie sehen Deutschland und Europa in deiner Zukunftsvision aus?

Deutschland hat viel Geld in den Klima- und Umweltschutz investiert. Trotzdem ist es im Jahr 2060 um ein paar Grad wärmer als heute. Das Polar- und Meereis ist schneller geschmolzen als erwartet, und der Meeresspiegel ist um 12 Meter gestiegen. Diese Entwicklung stellt die Küstenanrainerstaaten vor große Herausforderungen – auch sicherheitstechnisch, weil sie auf eine heute noch unvorstellbare Weise angreifbar geworden sind. In »Land unter« hat sich das 2055 gezeigt, als es Terroristen gelang, entlang der Deichanlagen, die an sich gut bewacht waren, Sprengsätze zu platzieren. Die Flutwelle tötete Millionen Menschen und verursachte eine schwere Wirtschaftskrise. Außerdem spülte sie eine rechtsnationale Regierung an die Macht.

Eine rechtsnationale Regierung klingt für uns wie ein Albtraum. Inwiefern hat sich das gesellschaftliche Klima dadurch verändert? Und woran ist die vorangegangene grün-linke Regierung gescheitert?

Die neue Regierung rückt das Nationale in den Vordergrund. Das reicht von der »Bereinigung« der Medienbestände in den öffentlichen Mediatheken bis zu verstärkten Abschiebungen – »Rückführungen« genannt. Sie hat Tarifverträge und Arbeitnehmerrechte geschleift, sodass prekäre Beschäftigungsverhältnisse zum Normalfall wurden. Das Schlimmste ist in meinen Augen, dass unter Menschen mit Migrationshintergrund, unter Muslimen und Juden ein Klima der Angst besteht. Denn durch die neue Regierung fühlt sich die extreme Rechte ermutigt, gewaltsam gegen diese Menschen vorzugehen.

Grün-Links ist in meinem Buch – nach knapp 30 Jahren in Regierungsverantwortung – an einer Vielzahl politischer Fehler gescheitert. Unter anderem hat das Parteienbündnis



mationen durch Rückblenden in den Text geflochten werden. Immerhin ist die Vergangenheit der meisten Charaktere wirklich interessant, ebenso wie das Setting im überfluteten Norddeutschland. Die Rückkehrer haben sich einiges einfallen lassen, um ihr Leben angenehmer zu gestalten. Und auch wenn die Zukunft dystopisch ist, so bemühen sich die Menschen trotzdem noch darum, den Klimawandel einzudämmen und es zumindest etwas besser zu machen. Der Autor spinnt gesellschaftliche und politische Themen unserer Gegenwart weiter und widmet sich unter anderem der Migration, Rassismus und der Frage, was Heimat ausmacht. Leider scheinen wir dabei auch in vierzig Jahren nicht viel weiter zu sein als heute.

Fazit: »Land unter« zeichnet eine düstere, aber nicht ganz hoffnungslose Zukunft, in der die Menschen mit den Folgen des Klimawandels und ei-

Pro und Contra

- + stimmungsvolles Setting im überfluteten Ostfriesland
- + Ennos pragmatische, rücksichtsvolle Art
- + markante Nebencharaktere
- + authentische, verachtenswerte Antagonisten
- + Bezüge zu aktuellen gesellschaftlichen und politischen Debatten
- + viele Details schaffen eine beklemmend realistische Zukunftsvision
- irritierende Zeitsprünge und Perspektivenwechsel am Anfang
- teils zu viele Verbindungen zwischen den Charakteren

Quelle: www.literatopia.de/index.php?option=com_content&view=article&id=26517:land-unter-dieter-rieken&catid=64&Itemid=269

Deutschland zu einem laizistischen Staat gemacht, woraufhin die großen Religionsgemeinschaften eigene Parteien gründeten. Außerdem hat die Vorgängerregierung nicht verhindern können, dass chinesische Unternehmen und Investoren immer mehr Einfluss auf die Wirtschaft erhielten, darunter Schlüsselindustrien und Energieversorgungsunternehmen. Als das rechtsnationale Parteienbündnis dann auch noch mit einem äußerst charismatischen Kandidaten auftrat, der den Binnenflüchtlingen Hoffnung auf den Wiederaufbau machte, hat Grün-Links die Mehrheit in den Parlamenten verloren.

Enno und seine Freunde leben als Rückkehrer im überfluteten Gebiet. Wie sieht der Alltag der Menschen dort aus? Und welche positiven Entwicklungen gibt es in deinem dystopischen Szenario?

Der Klimawandel hat das Leben draußen vor der Küste nicht einfacher gemacht. Die Menschen, die dort wohnen, sind ständig der Gewalt des Meeres und des Wetters ausgesetzt. Trotzdem hast Du die Atmosphäre in Deiner Rezension als »heimelig« empfunden. Das trifft es ganz gut. Nachdem die Rückkehrer offiziell geduldet sind, haben sie sich dort eingerichtet, in einzelnen Gebäuden oder ganzen Stadtteilen, die noch aus dem Wasser ragen. Seit der alte Piet seine Schwiegertochter ins überflutete Gebiet geholt hat, gibt es sogar ein Versorgungsschiff, das die Bewohner mit dem Lebensnotwendigen beliefert. Technische Hilfsmittel wie Solaranlagen, Entsalzungsanlagen und Trockentoiletten sind weit verbreitet und dank der Massenproduktion auch erschwinglich. Vor allem aber: Man kennt sich und unterstützt sich gegenseitig. Das hat etwas von einer großen Familie, in der man ja auch nicht mit jedem gleich gut auskommt, sich aber trotzdem solidarisch verhält, vor allem bei Bedrohungen von außen. Sogar so unterschiedliche Typen wie Piet und Warner finden einen gemeinsamen Nenner, lernen, einander zu vertrauen, und arbeiten schließlich Hand in Hand.

Enno kommt einem mit seiner ruhigen und überlegten Art wie ein typisches Nordlicht vor, und zumindest ich bin anhand des Namens direkt darauf

hereingefallen, zu denken, er sei weiß – bis im Text steht, dass er dunkle Haut hat. Hast du bewusst mit den Klischees in den Köpfen gespielt? Welche Erfahrungen mit Rassismus macht Enno im Jahr 2060?

Enno ist doch ein echtes Nordlicht! Er ist in einem Küstenort aufgewachsen, wie alle anderen Kinder aus der Gegend in der nächsten größeren Stadt zur Schule gegangen und war nach dem Abitur nur ein paar Jahre fort, um zu studieren. Er arbeitet für ein internationales Unternehmen, das ihn ausschließlich aufgrund seiner Qualifikation eingestellt hat. Und ja, ich habe den Spitznamen bewusst gewählt. Es ist Teil meiner Utopie – zu der auch der gelungene ökologische Umbau gehört –, dass Ennos Äußeres für die Figuren in seinem Umfeld keine Rolle spielt. Denn das sollte es meines Erachtens auch nicht. Übrigens wollte ich seine Hautfarbe erst viel später enthüllen. Doch dann wären andere Szenen unverstündlich geblieben, zum Beispiel die Konfrontation mit dem Neonazi im »Heaven«, die im Kleinen zeigt, welche Gefahr von Nationalisten und Rassisten im Großen ausgeht.

Mit Adrian hast du einen egozentrischen, empathielosen Charakter geschaffen, der über Leichen geht und sich selbst stets in der Opferrolle sieht. Wie hast du dich in seine düstere Gedankenwelt hineingeschrieben?

Beim Schreiben hatte ich alle Figuren lebendig vor Augen, nicht zuletzt, weil ihr Äußeres, aber auch ihr Denken und Tun zum Teil an reale Vorbilder angelehnt ist, an Menschen, die ich im Laufe meines Lebens kennengelernt habe. Ich habe mich immer gefragt: Wie würden der- oder diejenige in dieser oder jener Situation reagieren? Das reicht bis zu einzelnen Gesten und der Art und Weise, wie die Figuren sprechen. Das hat mir geholfen, lebendige, mehrdimensionale Charaktere zu erschaffen. So haben auch die »Guten« ihre dunklen Seiten. Umgekehrt ist ein Typ wie Adrian durchaus in der Lage, sich um seine kranke Mutter zu kümmern, sich für die heimische Vogelwelt zu begeistern und seiner Exfrau gegenüber tiefere Gefühle zu hegen, als er sich selbst eingestehen will.

Mit Enno, Piet, Adrian, Tarik, Chris und Warner hast du sechs Perspektivfi-

guren, die sich teils stark in ihren Erzählstimmen unterscheiden. Wie hast du ihre Unterschiede herausgearbeitet? Und mit wem kannst du dich persönlich am meisten identifizieren?

Das ganze Buch ist konsequent aus der Sicht der Figuren erzählt. Das sogenannte »personale Erzählen« hat den Vorteil, dass Leserinnen und Leser direkt an den Erlebnissen und Beobachtungen der Figuren teilnehmen können und dabei deren Sicht der Dinge kennenlernen.

Es wäre total unrealistisch, wenn alle Romanfiguren dieselbe Hochsprache benutzen würden. Der alte Piet hat die größte Lebenserfahrung, ist sehr belesen und erklärt anderen gerne die Welt, sei es auf Nachfrage oder auch ungefragt. Seine »berüchtigten Monologe« unterscheiden sich deshalb zum Beispiel von Ennos Sprache, der sich über viele Sachverhalte noch keine Gedanken gemacht hat und weitaus zurückhaltender äußert. Die Ausdrucksweise von Tarik und Warner habe ich stark an die Umgangssprache angelehnt. Diese und andere Unterschiede – etwa Hoses plattdeutsche Redewendungen und Warners subkulturelle Anspielungen – finden sich nicht nur in der wörtlichen Rede, sondern in abgeschwächter Form auch im Erzählstil und der Erzählhaltung der Perspektivfiguren. Außerdem fließen in die erzählenden Passagen Ausdrücke und Formulierungen ein, die der jeweiligen Erlebniswelt der Figur entlehnt sind, zum Beispiel Fachbegriffe aus Ennos Arbeitsumfeld. Die literarische Sprache erhält dadurch bei jeder Perspektivfigur eine »typische« Einfärbung. Tarik ist in diesem Zusammenhang besonders interessant: Einerseits Clanchef, andererseits erfolgreicher Geschäftsmann, wechselt er je nach Umfeld und Stimmung problemlos zwischen Jargon und Hochsprache.

Um die zweite Frage zu beantworten: Ich kann mich am meisten mit Chris identifizieren ...

Unter den Perspektivfiguren ist Chris die einzige Frau – warum? Hätte Piet keine alte Frau sein können? Oder Warner eine Hackerin?

Im Nachhinein betrachtet wäre beides möglich gewesen: eine exzellente Wissenschaftlerin mit einer seltsamen Neigung zu jüngeren Männern, eine alte Frau mit zwei Söhnen von ver-

schiedenen Vätern; und um aus Warner eine Hackerin zu machen, hätte ich Tine einfach als bisexuelle Figur gestalten können, um nicht auf das Dreiecksverhältnis mit Hose verzichten zu müssen. Dann hätte es außer Chris und Tine mehr starke Frauen gegeben. Bei der Neufassung meiner Erzählung »43 Meter« bin ich genauso vorgegangen, und es hat gut funktioniert. Dass ich bei »Land unter« gar nicht erst auf diese Idee gekommen bin, liegt wahrscheinlich daran, dass ich die vorhin erwähnten Vorbilder im Kopf hatte. Auch wenn alle Figuren letztlich fiktiv sind, konnte ich mich beim Schreiben offenbar nicht von den realen Personen lösen.

In »Land unter« werden viele wichtige Informationen in Rückblenden geliefert. Wie bist du vorgegangen, damit diese Erinnerungen möglichst natürlich in den Text einfließen und nicht wie nachträglich eingefügte Erklärungen wirken?

Du nennst die Rückblenden »Erinnerungen«. Das ist insofern korrekt, als auch sie aus der Sicht der jeweiligen Figur erzählt sind. Diese Montage-technik ist ein literarisches Mittel, das seit dem 20. Jahrhundert die moderne Literatur kennzeichnet. Meiner Ansicht nach reflektiert sie eine Erfahrung, die wir aus unserem Alltag kennen: Man tut gerade etwas oder unterhält sich mit jemandem, und die Tätigkeit oder das Thema erinnern einen an ein anderes, früheres Erlebnis. Man schweift kurz ab – gedanklich oder im Gespräch – und kehrt dann wieder zum Eigentlichen zurück. Ich habe mich bemüht, die Rückblenden entsprechend einzubauen – und sie zugleich möglichst abwechslungsreich zu gestalten, nämlich als Mischung aus wörtlicher Rede, indirekter Rede und erzählenden Passagen. Vom ersten und letzten Kapitel abgesehen, erstreckt sich die Handlung ja nur über einen Zeitraum von wenigen Wochen im Herbst 2060. Durch die Rückblenden erfährt man mehr über das Leben der einzelnen Figuren und wichtige Ereignisse aus deren Vergangenheit.

In Deutschland wird Science-Fiction meist als Unterhaltung eingeordnet und damit gleichzeitig abgewertet. Auch du hast im Vorfeld der Veröffentlichung von »Land unter« zu hören bekommen, dass du dich entscheiden müsstest, ob

du eine spannende Science-Fiction-Geschichte oder Literatur schreiben wolltest. Was hältst du von solchen Differenzierungen?

Gar nichts, denn das ist totaler Unfug. Natürlich will ich meine Leserinnen und Leser unterhalten! Dazu gehören ein gutes Setting, starke Charaktere, die man oder frau gerne kennenlernt, und eine interessante, wendungsreiche Story, die nicht unbedingt in allen Details »Harte SF« sein muss, um zum Nach- und Weiterdenken anzuregen. Ansonsten bediene ich mich moderner literarischer Mittel: mehrere Protagonisten und wechselnde Perspektiven statt eines allwissenden Erzählers. Außerdem montiere ich verschiedene Zeitebenen. Das ist im ersten Moment vielleicht gewöhnungsbedürftig, weil es nicht jedermanns und -frau's gewohntem Leseerlebnis entspricht. Ich finde diese Erzählweise aber spannend. Um ehrlich zu sein, langweilen mich Zukunftsvisionen, die im Stil des 19. Jahrhunderts geschrieben sind.

In deinem Kurzgeschichtenband »Überlebensprogramm« finden sich fünf Geschichten, die zwischen 1982 und 2018 entstanden sind. Kannst du uns etwas mehr darüber verraten? Und du hast vermutlich in den 36 Jahren mehr als fünf Geschichten geschrieben?

Die Sammlung besteht aus den Stories, die mir bis heute am besten gefallen. Neben der Titelgeschichte, die 1984 erstmals erschienen ist, beinhaltet sie zwei weitere ältere Stories und zwei neuere. Insbesondere die älteren habe ich gründlich überarbeitet – und ich arbeite mit jeder neuen Auflage daran, sie weiter zu verbessern.

Was zeichnet für dich eine richtig gute Kurzgeschichte aus?

Schwer zu sagen. Ich denke, das Thema muss stimmen. Die Idee muss mich reizen. Die Figuren müssen mich überzeugen. Und die Ausarbeitung muss sehr konzentriert sein ... Ich glaube, das ist das Wichtigste.

Deine Tochter, Kathrin Rieken, hat dieses Jahr mit »Das Talannar« ihren ersten Fantasyroman veröffentlicht. Du durftest ihre Geschichten viele Jahre nicht lesen und schon gar nicht korrigieren. Wie hast du überhaupt erfahren, dass deine Tochter auch schreibt?

(Lacht) Weil sie seit ihrem vierzehnten Lebensjahr fast jeden Tag an

dem Buch gearbeitet hat, und das die meiste Zeit auf dem Wohnzimmersofa.

Wie sieht euer Schreibverhältnis heute aus? Durftest du »Das Talannar« vor der Veröffentlichung lesen und vielleicht Anmerkungen machen? Wie hat dir der Roman gefallen?

Ich habe ihr zum 18. Geburtstag einen Gutschein geschenkt – für Korrekturlesen, Satz, Umschlaggestaltung und ein in Leinen gebundenes Buch. Das waren intensive Monate, in denen wir viel diskutiert haben. Ich war von Anfang an begeistert: von der Welt, die sie geschaffen hat, von den Figuren und von der Geschichte selbst. Am Ende wollten immer mehr Freunde und Bekannte lesen, was sie geschrieben hat – ihre wie auch meine. Darum haben wir die beiden Bände der »Wildsohn-Trilogie« – ein dritter wird noch folgen – auf eigene Kosten drucken lassen. BoD kannten wir da noch nicht. »Das Talannar« ist eine überarbeitete Neuausgabe des ersten Bandes, die dank BoD auch als E-Book erhältlich ist. Der zweite Teil wird dort in Kürze ebenfalls erscheinen.

Welche Genres liest du bevorzugt? Und hast du vielleicht Lieblingsbücher, die du unseren Leser ans Herz legen würdest?

Ich lese viel und quer durch alle Länder und Genres. Mein letztes nachhaltiges Leseerlebnis in der Science-Fiction war »Cyberabad« von Ian McDonald. Kürzlich habe ich Samuel R. Delany's »Dhalgren« zum dritten Mal gelesen.

Wenn man Google nach dem Autor Dieter Rieken fragt, findet man weder eine eigene Website noch Social-Media-Profil von dir. Gibst du ungern Informationen preis oder hattest du schlicht keine Zeit, dich im Netz als Autor zu präsentieren? Und tauschst du dich irgendwo aktiv mit Lesern aus?

Kathrins und meine Webseite ist www.spbonline.de. Sie existiert seit zwei Jahren. Meine Facebook-Seite ist sogar noch jünger (lacht)! Bei Xing und LinkedIn bin ich von Anfang an dabei. Diese Profile sind aber stark auf den Beruf zugeschnitten, mit dem ich meinen Lebensunterhalt bestreite. Mit meinen Lesern tausche ich mich derzeit vor allem per E-Mail aus. Vielleicht hast du Recht, und ich sollte mehr tun, um mich als Autor im Netz zu präsentieren. Andererseits sind es doch die



Geschichten, also die Bücher, die zählen, nicht ich.

»Land unter« ist zwar gerade erst erschienen, aber vielleicht arbeitest du bereits an einem neuen Roman, über den du uns schon etwas verraten kannst?

Mein Verleger Michael Haitel erwartet im Frühjahr 2022 die Fortsetzung (lacht). Zurzeit arbeite ich an einer »harten« SF-Erzählung, die auf einer Koloniewelt spielt und der Motive aus der biblischen Erzählung über den Propheten Jona zugrunde liegen.

Herzlichen Dank für das Interview!

Fotos: Mercan Fröhlich Mutluay

Quelle: www.literatopia.de/index.php?option=com_content&view=article&id=26547%3Adieter-rieken-2008-2020&catid=48&Itemid=303

Dieter Rieken

LAND UNTER

AndroSF 131, p.machinery, Winnert, Juli 2020, 246 Seiten, Paperback, ISBN 978 3 95765 204 1, E-Book: ISBN 978 3 95765 886 9

Rezension von Nicolas von Szadkowski

Deutschland 2060. Die Klimakatastrophe ist über Europa hereingebrochen, der Meeresspiegel ist stark angestiegen und sommerliche Dürreperioden sind mittlerweile normal. Doch schlimmer als der Klimawandel war ein Anschlag auf die Deiche, die weite Teile der Republik vor den Fluten der Nordsee schützen sollten. Nach der Explosion mehrerer gut platzierter Bomben wurden der Norden Deutschlands und große Teile Hollands binnen kürzester Zeit überflutet. Ganze Städte sind versunken, Millionen Menschen umgekommen. In der Folge ist der deutsche Staat beinahe bankrott, zahlreiche, über einige Jahre laufende Hilfs- und

Wiederaufbauprogramme haben die Finanzen ausgelautet. Auch die Wirtschaft stagniert seit Jahren und in Berlin regiert inzwischen eine rechtsgerichtete Regierung.

Nur wenige Menschen sind in ihre angestammte Heimat zurückgekehrt, die unter den Wassermassen der Nordsee begraben liegt. Einer von ihnen ist Enno, der für einen Energiekonzern Wartungsarbeiten an Offshore-Windturbinen durchführt. Es ist ein recht einfaches Leben, das der junge Techniker und seine Freunde inmitten der versunkenen Ortschaften führen. In den oberen Stockwerken von Wasser umgebener Hochhäuser, in alten Leuchttürmen und Schiffswracks, in denen sie sich eingerichtet haben. Ringsumher nur die See. Doch dann erfährt Enno durch Zufall von den Hintergründen und Drahtziehern des Terroranschlags, der die Katastrophe auslöste. Und auch die Drahtzieher, skrupellose Kriminelle, werden auf ihn auf-

merksam. Rasch ist klar, dass Enno und seine Freunde untertauchen müssen, um aus der Schussbahn von Kampfdrohnen und Auftragskillern zu verschwinden ...

Dieter Riekens teilweise düstere Zukunftsvision von einem Deutschland in 40 Jahren ist auf verschiedene Weise interessant. Gekonnt zieht der Autor aus heutigen Verhältnissen und dem Weltgeschehen Rückschlüsse auf die klimatische, technische und politische Situation in einigen Jahrzehnten. So erschafft er ein wohl recht authentisches Deutschland des Jahres 2060. Schnell wird man beim Lesen warm mit Riekens Protagonisten Enno, seinen alles andere als gewöhnlichen Freunden Hose, Tine und Warner, dem alten, geheimnisvollen Piet und der etwas rastlosen Schlepperkapitänin Chris. Zusammen trotzen sie nicht nur den Gefahren einer entfesselten Nordsee, sondern auch ihren Widersachern in Person des skrupellosen Geschäftemachers Adrian und seines Verbündeten, des Berliner Clanchefs Tarik. Die gekonnte Mischung aus Dystopie und Kriminalroman, gewürzt mit einer Prise Heimatliebe, liest sich flüssig von Anfang bis Ende, baut langsam immer mehr Spannung auf und hält am Ende noch einige überraschende Enthüllungen bereit.

Man kann mit gutem Gewissen sagen, Riekens Erstling ist ihm gut gelungen. Ein weiterer Leuchtturm im Meer der SciFi-Literatur.

